KOMPAKT

Kurt Eisner

BEGEHUNG Der Neue Israelitische Friedhof in München ist nicht nur gegenwärtige Begräbnisstätte, sondern ein Ort voller Münchner Geschichten, denn hier ruhen Akteure der Räterepublik ebenso wie der erste Bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner und die Begründer der Löwenbräu-Erfolgsgeschichte. Für die Begehung des 1908 eröffneten Neuen Israelitischen Friedhofs mit historischen und religionsgesetzlichen Erläuterungen am Sonntag, 7. September, 10 Uhr, ist – wegen begrenzter Teilnehmerzahl – unbedingt Voranmeldung bei der »Erinnerungs-Werkstatt« unter anmeldung@erinnerungswerkstatt-muenchen.de erforderlich. Mit der Bestätigung wird der genaue Treffpunkt bekannt gegeben. *ikg*

Sigmund Freud

FILMGESPRÄCH Seit 2009 befasst sich der israelische Dokumentarfilmer und Journalist Yair Qedar mit Persönlichkeiten des jüdischen Denkens und Schreibens. 2019 präsentierte das IKG-Kulturzentrum im Rahmen der 10. Filmtage das poetische Porträt eines der bedeutendsten jiddischsprachigen Dichter, Abraham Sutzkever. Am Mittwoch, 10. September, 19 Uhr, ist Qedar nun mit seinem Porträt *Freud, der Außenseiter* im Rahmen der 16. Jüdischen Filmtage zu Gast im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Gezeigt wird die deutschsprachige Fassung des Dokumentarfilms (Israel/ Österreich/ Deutschland 2025) mit der Erzählstimme von Karl Markovics. Im Mittelpunkt stehen Freuds Erfahrungen der Ausgrenzung als Jude in Wien und wie diese seine Arbeit beeinflussten. Freuds revolutionär-neue Sicht auf die menschliche Seele war vor allem eines: der geschärfte Blick eines Außenseiters. Das anschließende Gespräch moderiert in englischer Sprache Corinna Wernz, Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Karten für diese Kooperation mit der Akademie für Psychoanalyse und Psychotherapie München und der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft, AG München, gibt es unter karten@ikg-m.de oder telefonisch unter 089/202 400-491. *ikg*

Sommerakademie

VORTRÄGE Wer an einem fünftägigen Kompaktkurs, beginnend ab 15. September, über »Jüdisches Leben in München« (Kurs-Nr. U137000) im Einstein 28, dem Bildungszentrum der Münchner Volkshochschule, teilnehmen möchte, sollte sich unter www.mvhs.de/anmeldung-beratung oder telefonisch unter 089/48006-0 anmelden. Geleitet wird diese Sommerakademie, zu der Vorträge und Exkursionen an historische Orte einstigen und heutigen jüdischen Lebens gehören, von der Historikerin Lilly Maier. *ikg*

»Es wird viel gelacht bei uns«

LITERATUR *Der Historiker Philipp Lenhard und die Schriftstellerin Dana von Suffrin über den von ihnen gegründeten Jüdischen Buchklub, vergessene Klassiker und neue Impulse*

Frau von Suffrin, Herr Lenhard, vor wenigen Wochen waren Sie erstmals mit der neuen Reihe »Der Jüdische Buchklub« im Literaturhaus München. Wie kam es zu dieser Konstellation?

Philipp Lenhard: *Ich hatte schon länger diese Idee, außerhalb der Universität und im öffentlichen Raum über Bücher zur jüdischen Geschichte und Kultur zu sprechen. Es gibt verschiedene Vorbilder dafür. Natürlich das »Literarische Quartett«, dazu zum Beispiel auch die Fernsehsendung »Was liest du?«. Vor allem aber bin ich irgendwann zufällig auf den »Jüdischen Bücherschrank« gestoßen – eine Veranstaltungsreihe in der Anfangszeit des 1997 gegründeten Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur, die Michael Brenner gemeinsam mit Rachel Salamander in der alten Literaturhandlung in der Fürstenstraße ausgerichtet hatte. Da wäre ich gern dabei gewesen, dachte ich mir. Insofern schließt unser Jüdischer Buchklub gewissermaßen den Kreis, wenn auch unter völlig anderen Bedingungen und natürlich in einer anderen Generation. Als ich im Sommer 2024 aus Berkeley nach München zurückkam, um die Lehrstuhlvertretung zu übernehmen, erzählte ich Dana von der Idee. Und sie sagte zu meiner großen Freude direkt »Ja«.*

Dana von Suffrin: *Ich war von Anfang an von der Idee begeistert. Dieses Format ist zugleich einschränkend, weit gefasst und offen. Wir können alle möglichen Genres behandeln, und das ist für uns selbst schön, weil wir die Bücher entweder neu kennenlernen oder sie anders und ernsthafter lesen müssen, um darüber sprechen zu können.*

Frau von Suffrin, Sie haben erst im vergangenen Jahr eine Anthologie mit 16 jüdischen Erzählungen herausgegeben. Aber was macht denn nun eine Erzählung zur jüdischen Erzählung? Und was macht einen Buchklub zum jüdischen Buchklub?

von Suffrin: *Die Frage, was jüdische Literatur ist, wurde schon oft behandelt und bleibt schwer zu beantworten. Ich bin mir gar nicht so sicher, ob es so etwas wie jüdische Literatur in diesem allgemeinen Sinn gibt. Wir haben uns aber entschieden, diesen Begriff trotzdem zu verwenden. Wir sprechen über Autoren, die sich als jüdisch identifizieren und bei denen das auch innerhalb der Texte eine gewisse Rolle spielt.*

Lenhard: *Es bedeutet, dass wir über Bücher sprechen, in denen es – zumindest auch und im weitesten Sinne – um Jüdinnen und Juden geht. Wir achten natürlich auch bei unseren Gästen auf den jüdischen Bezug, was aber nicht unbedingt heißt, dass diese selbst Juden sein müssen.*

Nach welchem Kriterium werden die Bücher ausgewählt?

von Suffrin: *Es geht nicht einfach darum, die neuesten Veröffentlichungen der Verlage vorzustellen. Wir versuchen vielmehr, einen anderen und eigenen Kanon zu erarbeiten. Dazu gehören neben vergessenen Klassikern auch Titel aus der Backlist, die kommerziell nicht erfolgreich waren und randständig geblieben sind. Also Bücher, die nicht die Aufmerksamkeit bekommen haben, die sie verdienen. Wir sind beide Historiker und daran interessiert, solche Bücher in den größeren gesellschaftlichen und historischen Kontext einzuordnen. Es soll aber auch Spaß machen und unterhalten. Es wird viel gelacht in unserem Buchklub.*

Lenhard: *Im Buchklub besprechen wir eine Mischung aus Belletristik und Sachbuch, außerdem haben wir immer eine Graphic Novel dabei. Und unser jeweiliger Gast schlägt auch selbst ein Buch vor. Es geht aber definitiv nicht darum, unsere persönlichen Lieblingsbücher vorzustellen. Dana und ich neigen beide dazu, eher erst einmal skeptisch zu sein und uns Sprache, Stil, Form und Inhalte sehr genau anzuschauen. Ich halte das für den größten Ausdruck der Wertschätzung.*



Foto: Christoffer Leber

Haben eine Schwäche für überraschende Ausreißer: Philipp Lenhard und Dana von Suffrin

Welche Bücher wurden bereits vorgestellt?

Lenhard: *Für den ersten Buchklub im Mai hatten wir eine bunte Mischung. Die TV-Moderatorin Ruth Moschner war unser Premierengast, und sie brachte einen Klassiker mit: Stefan Zweigs »Die Welt von gestern«. Dann hatten wir Lana Lux' Roman »Geordnete Verhältnisse«, als Vertreterin einer neuen Generation jüdischer Autorinnen, eine Graphic Novel über Theodor Herzl und als Sachbuch Natan Sznaiders »Die jüdische Wunde«, das sich mit Antisemitismus, Israel, jüdischer und deutscher Identität, Aufklärung und so weiter befasst. Gerade die Mischung macht unseren Buchklub so besonders.*

von Suffrin: *Uns ist es wichtig, auch komplexe und schwierige Bücher zu besprechen. Bei den ausgewählten Büchern handelt es sich um Titel, die man nicht einfach so in der U-Bahn liest. Sie fordern tiefere Auseinandersetzung. Ich finde es wichtig, dass auch das Publikum dabei herausgefordert wird. Viele Bücher werden einfach nur konsumiert oder dienen zur bloßen Identifikation für die Leser, aber Bücher haben letztlich viel mehr Funktionen.*

Wie und wann geht es nun weiter mit dem Buchklub? Worauf dürfen wir uns freuen?

Lenhard: *Der nächste Jüdische Buchklub findet am 12. November statt, wieder im Literaturhaus. Unser Gast wird die Schauspielerin und Sängerin Lina Larissa Strahl sein, die unter anderem als Darstellerin von Bibi Blocksberg bekannt geworden ist, sich aber etwa im Streit um Greta Thunbergs Anti-Israel-Engagement auch öffentlich zu Wort meldet. Genau wie Ruth Moschner ist Lina jemand, der Literatur liebt und sich kluge Gedanken über die Welt macht, aber dabei eigentlich nicht der naheliegende Gast für eine Literaturveranstaltung ist. Wir wollen diese Szene, in der immer dieselben Leute miteinander sprechen, auch ein bisschen aufbrechen und nach neuen Konstellationen suchen. Insofern freue ich mich sehr darauf.*

von Suffrin: *Welche Bücher wir besprechen werden, wird bald auf der Homepage des Literaturhauses bekannt gegeben. Bisher haben wir noch keine Auswahl getroffen, das entscheidet sich in den kommenden Tagen. Berücksichtigt werden eben nicht nur Neuerscheinungen, sondern alles, was uns in den Sinn kommt. Wir lassen uns selbst überraschen!*

Das Gespräch führte Luis Gruhler.

Lesen, Schreiben, Sehen, Handeln, Überleben

AUSSTELLUNG *Im Literaturhaus wird das Leben der amerikanischen Denkerin und Publizistin Susan Sontag gezeigt*

»Ich werde mich voll und ganz auf alles einlassen ... alles ist wichtig!«, schrieb Susan Sontag am 23. Mai 1949 in ihr Tagebuch. Die Formulierung »Everything matters« wurde zum Titel und Leitmotiv einer Ausstellung im Literaturhaus München, bei der Sontags Schreiben und literarische Vorlieben im Vordergrund stehen.

Nach Hannah Arendt (2020/2021) und Simone de Beauvoir (2022) wollte Tanja Graf, Leiterin des Literaturhauses, sich Susan Sontag (1933–2004) zuwenden. Sie fuhr persönlich nach New York und entlockte Sontags Sohn David Rieff, der den Nachlass seiner Mutter hütet, immerhin drei Objekte für die Münchner Präsentation: eine Ausgabe von Walter Benjamins Büchlein *Understanding Brecht*, einen Montblanc-Füller und einen braunen Ledermantel von Hermès, in dem Sontag einst von Richard Avedon fotografiert wurde. Susan Sontag gilt bis heute als eine führende intellektuelle Größe des 20. Jahrhunderts in den USA, gefürchtet für ihre Scharfzüngigkeit und geistige Originalität.



Foto: Thomas Victor, Courtesy Harriet M. Spurlin

Susan Sontag im Jahr 1978 in New York, der Stadt, die neben Paris einer ihrer Fixpunkte war.

Die Kuratorin Anna Seethaler inszenierte in fünf Ausstellungstürmen, wobei diese sowie die Fensterfront die Hochhaus-Skyline Manhattans nachahmen, die Themenfelder »lesen – schreiben – sehen – handeln – überleben«. Im Leseturm geht es um die Anfänge von Susan Lee Rosenblatt. Fünf Jahre nach ihrer Geburt starb der Vater; die Beziehung zur Mutter Mildred, die 1945 ein zweites Mal heiratete, war schwierig. Vom Stiefvater Nathan Sontag stammt der Nachname. Susan empfand Kindheit im Allgemeinen und ihre eigene im Besonderen als Zumutung. Mit sechs Jahren konnte sie bereits ganze Bücher lesen und entwickelte sich schnell zum geistigen Überflieger. 1950, mit 17 Jahren, heiratete sie ihren Soziologie-Professor Philipp Rieff und bekam mit 19 Jahren ihren Sohn David.

Nach ihrer Scheidung zog sie 1959 mit ihm nach New York. Diese Stadt sowie Paris sollten ihre Fixpunkte werden. Jedes Genre konnte ihr Interesse finden, sie ging ins Kino, ins Theater, begeisterte sich für Tanz, liebte Reisen, von denen sie immer Krimskrams mitbrachte. Bis heute türmen sich im Loft des Sohnes Bücher und Büsten, Talmi und Tiffany-Lampen, Gemälde, Muscheln und Nippes. Die Ausstellung in München versucht, dieses Sammelsurium mit Artefakten nachzubilden. Sontag schrieb wichtige Texte, ohne in die Ich-Form zu verfallen, egal, ob es um sexuelle Identität, Judentum oder Krankheit ging, Themen, bei denen sie durchaus sehr persönlich hätte werden können. Berühmt sind Sontags Listen, in denen sie alles festhielt, was sie mochte – etwa jeden Tag ein Buch lesen – und was nicht, zum Beispiel Haare waschen. Im persönlichen Glaubensbekenntnis der 14-Jährigen heißt es unter anderem, »dass es im Leben nichts Erstrebenswertes gibt als die Freiheit, sich selbst treu zu sein«. *Ellen Presser*

Susan Sontag: »Everything Matters«. Bis 30. November, täglich 11–18 Uhr, donnerstags bis 20 Uhr, im Literaturhaus München, Salvatorplatz 1. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.